Der Gebirgsbote.

No. 5. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und kostet pro Quartal 15 Sgr. **Habelschwerdt, Freitag, den 16. Januar.** Insertionspreis die 4spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. **1874.**

Zur Reichstagswahl.

Herr v. Ludwig hat sich als Reichstagscandidat unmöglich gemacht, sprach Herr Stuschke, Herr v. Ludwig erhielt von 6605 Reichstagswählern der Kreise Glatz-Habelschwerdt die Stimme. Herr v. Ludwig ist somit am 10. Januar zu unserm Vertreter im Reichstag gewählt. Wir dürfen allerdings auf unsern Sieg nicht gerade stolz sein; die Minorität für Dr. Künzer ist zu groß. Man muß den Liberalen einräumen, daß sie einen für unsere Partei geführlichern Candidaten als Dr. Künzer unmöglich aufindig machen konnten; zu muß ferner zugeben, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind, diesen Candidaten durchzubringen, daß Hr. Dr. K. durch seine am 5. Jan. in Glatz gehaltene, für den gewöhnlichen Mann bestechende Rede manche Sympathien wiedergewonnen, daß Hr. Stuschke seine juristische Reputation drangesetzt, daß die Liberalen selbst den letzten Schein von Consequenz geopfert, daß die „Neue Gebirgszig." in ihrer Berichterstattung über die Versammlungen Wunderbares geleistet, daß bezahlte und unbezahlte Thürsteher die Lungen sich halb für Dr. K. herausgeredet haben, daß auch diesmal zwei Privatbriefe als Wahlagitationsmittel gemißbraucht, daß die Künzer'schen Wahlzettel zu Hunderten vertheilt (freilich auch vernichtet) worden sind, kurz daß das Menschen-Mögliche für K. gethan worden ist, und dennoch ist Herr v. Ludwig gewählt worden. Dieser Umstand zeigt mit Evidenz: die Liberalen haben das Volk in der Grafschaft Glatz nicht hinter sich. Bei Durchsicht der Wahllisten ergibt sich die beherzigenswerthe Erscheinung, daß die seßhafte, wohlhabende Landbevölkerung überwiegend conservativ gestimmt hat, und daß die Zahlen nur da ins Schwanken kommen, wo die Landbevölkerung mit Fabrik-Arbeitern oder sonst mit zu- oder abgehenden Elementen vermischt ist, z. B. in den Grenzorten. In den Städten sind die Vertreter des Liberalismus an erster Stelle die Juden, sodann die Mehrzahl der Beamten und Kaufleute, während der übrige Bürgerstand, insbesondere der Handwerkerstand überwiegend conservativ stimmt. Jetzt, wo die Kirchengesetze bei den politischen Kämpfen hauptsächlich in Betracht kommen, stehen auch die Katholiken, die aus irgend einem Grunde mit der Kirche oder, was bei den Meisten ja dasselbe ist, mit den Geistlichen, auf gespanntem Fuße leben, auf Seite der Liberalen, um den Uebermuth der „Pfaffen" und „Eigensinn" der Bischöfe bekämpfen zu helfen. Es läßt sich noch manches andere interessante Factum aus den Wahllisten herauslesen, weßhalb wir sie unseren Parteigenossen zum Studium empfehlen. Hier liegt uns noch eins am Herzen: In dem Wahlkampf sind die Wogen bisweilen sehr hoch gegangen und Worte gefallen, die besser unausgesprochen blieben. Uebertragen wir diese Erregtheit nicht in unser alltägliches Leben. Halten wir uns überzeugt, daß die Liberalen — eine verschwindend kleine Zahl etwa ausgenommen — bei ihrer Abstimmung in dem guten Glauben gehandelt haben, damit dem Staate einen Dienst zu erweisen, ohne der Kirche einen Schaden zuzufügen. Je mehr wir unsere Sache mit Ruhe, Besonnenheit, ja mit Geduld verfechten, desto sicherer werden wir unsere Gegner, soweit sie guten Willens sind, von der Wahrheit unserer Ansicht überzeugen.

Berlin. In liberalen und ähnlichen Blättern, welche nicht grade zu den Freunden der kath. Kirche zu zählen sind, finden sich hin und wieder Geständnisse, die immerhin der Erwähnung werth sind. So bespricht das in Leipzig erscheinende, von Dr. Schian redigirte protestantische „Kirchliche Wochenblatt" unter der Ueberschrift: „Kirchlicher Rückblick auf 1873" die Maigesetze und äußert sich unter anderm wie folgt: „. . . . Jetzt, wo sich die demokratische „Volkszeitung" und ihresgleichen stark gegen die im Mai v. J. beschlossenen kirchenpolitischen vier Gesetze erklären, wird es wohl in den Augen der sogenannten Freisinnigen nicht mehr ein so sehr großes Verbrechen sein, wenn wir die Maigesetze nicht für eine hervorragend herrliche gesetzgeberische Leistung sondern in mehrfacher Hinsicht für einen bedauerlichen Fehlgriff ansehen. . . . Der Herr Cultusminister hat im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause gesagt: Die Gesetze müßten für beide Kirchen gegeben werden, damit es nicht den Anschein gewinne, als wenn sich der Staat mit der evangelischen Kirche gegen die katholische Kirche verbände. Also des Scheines wegen! Der Schein wird aber durch dieses Gesetz, wenn er überhaupt entstanden wäre. Und erweckt man nicht gerade den Schein, wenn man sagt, daß man die evangelische Kirche eigentlich nicht meine und nicht treffen wolle? . . . . Ob die neuen Kirchengesetze zum Ziele führen? Das Ziel ist eingestandenermaßen die Bändigung der römischen Kirche. Nun, bisher haben sie zu diesem Ziele nicht geführt, und man gesteht offen zu, daß sie nicht ausreichen. Die „liberalen" Zeitungen jammern zum Theil rathlos im Anblick der unbeugsamen römischen Bischöfe. Man schreit nach Civilehe, confessionsloser Kirchhofsordnung, Gesetzen über die Verwaltung der Kirchengüter u. s. w., aber nur, weil man nicht bessere Mittel weiß, denn man fühlt, daß diese auch nicht helfen . . . . Uns hätten andere Wege besser geschienen." Nicht weniger Aufsehen machte die gestern von der Kreuzzeitung veröffentlichte Erklärung des Dr. Maaßen, die freilich von den liberalen Blättern aus begreiflichen Gründen tot geschwiegen werden wird. Herr Dr. Maaßen beruft sich zunächst auf seine schon in den commissarischen Berathungen für die Reinkens'sche Bischofswahl abgegebene Ansicht über die Maigesetze, welche Ansicht dahin ging, daß er es sehr beklagen würde, wenn die Sache des Altkatholicismus auch nur in die entfernteste Beziehung zu den kirchenpolitischen Gesetzen gebracht würde und erklärt, daß Hr. Reinkens selbst auf die Gefahr hin, die Anerkennung des Staates als Bischof nicht erlangen zu können, sich nicht auf die Maigesetze verpflichten dürfte, weil diese gegen unveräußerliche und unstreitige Rechte der Kirche stritten, und daß er sich in seinem Hirtendriefe offen zum Anwalt des Staates aufgeworfen habe, indem er die Bischöfe, welche nicht zu Verräthern an ihrem Amte werden wollten, sondern das Recht und die Freiheit der Kirche mit Muth und Standhaftigkeit vertheidigen, zu Gesetzesübertretern stempele. Hr. Maaßen verwahrt sich öffentlich und feierlich gegen jede Solidarität mit den dieser Handlungsweise zu Grunde liegenden Maximen. Dr. Maaßen, anfangs einer der eifrigsten Anhänger des Neuprotestantismus, ist schon der dritte in seiner Reihe derjenigen, welche der „religiösen Bewegung" untreu geworden sind und von Reinkens sich losgesagt haben: Lonson, Fr. v. Florencourt und Maaßen. Döllinger sitzt schon längst im Schmollwinkel. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Dem Vernehmen nach ist mehrfach von Personen, die nicht dem Beamtenstande angehören, Gutsbesitzern u. A., welche mit der Localschulinspection betraut worden, bereits der Wunsch an den Tag gelegt, ihre Functionen an die Regierung zurückzugeben." Also jetzt schon! Und doch ist erst der Kostenetat für die Kreis-Schulinspection innerhalb Jahresfrist von 20,000 auf die Summe von einer Million Thalern gestiegen, obgleich sich noch viele Kreis-Schulinspectionen in den Händen von Geistlichen befinden, welche sich dieser Aufgabe ohne Entschädigung unterziehen. Wie wird sich die Summe erst stellen, wenn auch die Localinspection durchweg in den Händen besoldeter Beamten sich befindet!

— Die von der „Germania" enthüllte Historie von der gefälschten Bulle über die „Papstwahl", hat die officiösen Blätter in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Die „Spen. Ztg." bezeichnet diese Enthüllung als eine „Räubergeschichte", und die „Köln. Ztg.", weiß sich nicht anders zu helfen, als mit der Phrase: „Mag die uns zugegangene Bulle die echte oder unechte sein, ihrem Gesammtinhalte nach, auf den es hier ankommt, wird die echte im Wesentlichen eben das enthalten, was diese enthält." Freilich, nur hätte man dieses „Wesentliche" billiger haben können.

— Das Abgeordnetenhaus nahm am 12. nach dreiwöchentlicher Unterbrechung seine Sitzungen wieder auf. Der Präsident setzte das Haus beim Beginn der Sitzung von dem am 22. December v. J. erfolgten Ableben des Abg. Zuchschwerdt (Magdeburg) in Kenntniß, zu dessen ehrendem Andenken sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben, und machte dann von dem Eingange verschiedener neuer Vorlagen (Provinzialordnung, Wasserlaufsabgaben in Wiesbaden, Anleihe von 50,600,000 Thlr. für Erweiterung von Staatseisenbahnen, Recess mit dem Fürstenthum Anhalt, betreffend Regelung der Hoheitsverhältnisse u. s. w.) Mittheilung.

Aus **Hanover** wird vom Freitag gemeldet, daß mittels Einbruchs eine große Menge von Werthpapieren gestohlen ist, darunter schwedische Eisenbahnobligationen D., schwedische Pfandbriefe D., Amerikaner 1886er, Esthländer Pfandbriefe C. und D., California Pacific, österreichische Rentenbank B. und eine Prioritätsobligation der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.

Münster, 9. Jan. Herr Caplan Böddinghaus ist, wie den „Wupperthaler Volksblättern" gemeldet wird, heute nach sechswöchentlicher Haft aus dem Gefängniß entlassen. Die seiner Wohnung naheliegenden Häuser hatten gesaggt.

Eggenrode, 8. Jan. (Heimkehr aus dem Gefängnisse.) Daß der Geistliche im Gefängnisse in gegenwärtiger Zeitlage nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, ist bekannt. Auch der Pfarrer Kemper von Eggenrode mußte den Anfang des 1874. Jahres des Heils in der Gefangenzelle zubringen, und am gestrigen Tage kehrte er zu seiner Gemeinde zurück. Diese Heimkehr aber war eine Heimkehr eigener Art, und der „Westf. Merk." beschreibt sie in folgender Weise: „Zunige Theilnahme hatte das katholische Volk der ganzen Umgegend ihm bewiesen während der Tage seiner Gefangenschaft. Die mannigfachen Geschenke haben es gezeigt, wie man wetteiferte, dem Gefangenen die bitteren Tage zu versüßen. Die Gemeinde Eggenrode hat geduldet mit ihrem Hirten. Traurig war für sie der Anfang des neuen Jahres. Wohl klangen am Neujahrstage die Glocken des Kirchleins, wohl sammelten sich fromme Beter an geheiligter Stätte, und manch' inbrünstig Gebet stieg zum Himmel für den geliebten Pfarrer, für die bedrängte h. Kirche. Aber der Hirte weilte nicht in der Mitte seiner Heerde. Verlassen stand der Altar, verlassen die Kanzel. Mußte doch sogar ein Kranker, der auf seinem Schmerzenslager den Trost der hl. Religion wünschte, seine Zuflucht nehmen zu dem Geistlichen einer Nachbargemeinde. Gestern waren diese traurigen Tage zu Ende. Wie sollte der Tag der Rückkehr des geliebten Pfarrers der Gemeinde Eggenrode sowie der ganzen Umgegend keine Freude bringen? Wohl nie hat das friedliche Dörfchen, das nur 275 Seelen zählt, eine solche Menschenmenge gesehen als gestern. Schon in der Nähe von Schöppingen warteten weit über 100 Reiter und eine dicht gedrängte Menge auf den Herrn Pfarrer. Es mochte gegen neun Uhr sein, als er erschien. Lauter Jubel begrüßte ihn. Unter Gesang ging's jetzt auf Eggenrode zu. Freudenschüsse hallten herüber, und bald winkten vom Thurme der Pfarrkirche bunte Flaggen ihrem Willkomm. Und welches Festgewand hatte das Dörfchen angelegt! Da war kein Haus, das nicht prangte in grünen Kranzgewinde und im festlichen Fahnenschmuck. Die Straße des Dorfes hatte sich mitten im Winter verwandelt in eine grünende Allee. Von einem Ende bis zum andern, bis hin zur Pastorat, reihete sich Strauch an Strauch, ein jeder geschmückt mit einem bunten Fähnlein. Die Wohnung des Pfarrers zierte ein prächtiger Triumphbogen. Eine Inschrift grüßte freundlich herunieder: Salus tibi, bone pastor. Als die Menge, den Pfarrer in ihrer Mitte, vor dem Pfarrhause angekommen war, erklang ein mehrstimmiges Lied. Drei Mal „Hoch" erschallte es dann kräftig dem „treuen" Hirten zu Ehren. Der Herr Pfarrer Kemper dankte tief gerührt; er brachte zum Schlusse ein dreimaliges Hoch der „treuen" Gemeinde. In Eggenrode war der 7. Januar ein wahrer Festtag. Eine entsprechende Festlichkeit schloß am Abende den denkwürdigen Tag! So bringt ein treuer katholischer Priester Opfer für seine hl. Kirche, ein Pfarrer für seine Gemeinde! So hält das treue katholische Volk zur Kirche, zu seinen Priestern!" — Aehnliche Ovationen werden betreffs des Pfarrers Houben aus Balduinstein gemeldet. Daß diese Ostentationen aber nicht immer gefallen, ist natürlich. — Aeußerm Vernehmen

nach soll sämmtlichen Gemeinde-Mitgliedern Balduinstein's ein großartiger Monstre-Proceß bevorstehen. Bei der Ovation nämlich, welche die Gemeinde ihrem Pfarrer unlängst brachte, soll irgend ein Paragraph des Strafgesetzbuches verletzt worden sein, welcher derartige Manifestationen von der schriftlichen Genehmigung der Polizeibehörde abhängig macht. Wenigstens, so heißt es, wird scharf inquirirt nach den Rädelsführern, nach Allen, welche Geld gespendet oder Musik gemacht, gesungen und gerebet, oder überhaupt activ bei der Ovation sich "betheiligt" haben. — Landrath Nasse in Diez hat im Auftrag der Regierung durch den Schulinspector dem Pfarrer Houben in Balduinstein mittheilen lassen, daß Letzterer in den Schulen des Kirchspiels zum Unterrichtertheilen nicht mehr zugelassen werde.

Eusskirchen, 2. Jan. Pr. Kaplan Esser wurde heute in der Frühe, als er eben in Begleitung seines Pfarrers aus der Kirche kam, wegen fortgesetzter Weigerung über seine Anstellung Auskunft zu geben verhaftet. Bis zu seiner Abführung nach Bonn, die eine halbe Stunde später erfolgte, hatte sich eine zahlreiche Menge versammelt, welche ihn weit über die Grenzen der Stadt hinaus begleitete.

Dueren bei Erkelenz, 9. Jan. Nachdem die Geistlichen Rector Rappert von Rallrath und Vicar Mütten von hier, wegen Verweigerung von Zeugenaussagen, behufs Uebertragung ihrer Aemter von dem Untersuchungsrichter v. Gal zu Achen am 23. v. M. zu 10 Thlr. Geldbuße verurtheilt waren, wurden dieselben heute wegen abermaliger Weigerung nach Achen ins Gefängniß abgeführt. So birgt das Gefängniß zu Achen uns zwei sehr nahstehende geistliche Seelsorger.

Trier. Am 5. Januar wurden neun Geistliche Herrn auf Grund der Maigesetze verurtheilt. Mehrere derselben waren auch früher schon aus demselben Grunde verurtheilt.

Lokales und Provinzielles.

* Habelschwerdt. In Bezug auf die in Nr. 4 mitgetheilte Rede des Herrn Stiftspfarrer Conrad wird uns als Berichtigung mitgetheilt, daß derselbe nicht gesagt habe: „es sei in dem Gesetze der Staatsgewalt auch das Recht zugesprochen, die Bischöfe nöthigenfalls aus ihrem Amte zu entlassen und die vacanten Stellen anderweitig zu besetzen;“ die letzten gesperrt gedruckten Worte hat Redner bestimmt nicht gesagt und beruht deren Mittheilung auf einem Irrthum. Ueberhaupt ist die Rede nicht wortgetreu, sondern nur dem Sinne nach wiedergegeben worden. — Nr. 3 des Gebirgsboten ist, wie uns mitgetheilt wird, hier in öffentlichen Localen confiscirt worden. Näheres ist uns nicht bekannt. Ueber das Schicksal der früher mit Beschlag belegten Nr. (wegen des Artikels: Warum geben unsere Bischöfe nicht nach) haben wir ebenfalls noch Nichts erfahren können.

* Habelschwerdt, 14. Jan. (Wahlresultat.) Bei der heut hier stattgehabten amtlichen Wahlzählung der Kreise Glatz-Habelschwerdt ergab sich, daß im Ganzen 12,945 Stimmen abgegeben worden waren. Davon hatte der Candidat der christlich-conservativen Partei, Herr v. Ludwig 6605, der Candidat der Liberalen Herr Dr. Künzer aber nur 6334 Stimmen erhalten, so daß also Herr v. Ludwig mit einer Majorität von 271 Stimmen gewählt ist. 6 Stimmen hatten sich auf verschiedene andere Namen zersplittert. — Da man auch bei dieser Wahl von allerlei ungehörigen Wahlbeeinflussungen spricht, die hie und da vorgekommen seien, so bitten wir betreffenden Falls genaue Berichte darüber mit Angabe sichhaltiger Zeugen uns zur weiteren Veranlassung einreichen zu wollen.

Habelschwerdt. [Das Eisenbahnproject Tittersbach-Glatz,] das bekanntlich zu den wichtigsten Fragen für die wirthschaftliche Entwickelung unserer Provinz gehört, geht nach langen Hoffnungen und wiederholten Enttäuschungen nun endlich doch seiner Verwirklichung entgegen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist die wichtige Bahnlinie in die demnächst beim Landtage einzubringende Eisenbahnvorlage, von welcher eine angemessene Berücksichtigung der östlichen Provinzen erwartet wird, seitens der Staatsregierung aufgenommen worden.

— Es cursiren wieder falsche preußische Thalerstücke mit der Jahreszahl 1814. Die Prägung ist sehr scharf, die Münze hat aber einen dumpfen Klang.

Habelschwerdt. (Verfügung.) Der Minister des Innern und der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten haben bestimmt, daß die Schulvorstände fernerhin nicht, wie bisher, im administrativen Executionsverfahren, sondern als Uebertretungen in dem durch das Gesetz vom 14. Mai 1852 vorgeschriebenen Verfahren geahndet werden sollen. Die Regierschreibungen haben demnach neue Verordnungen zu erlassen. Die Schulversäumnißstrafe soll in allen Fällen stets denjenigen treffen, welchem die Erziehung des Kindes obliegt. Die Festsetzung und eventuell die Vollstreckung der Schulversäumnißstrafen soll fortan in jedem Falle durch die Ortspolizeibehörde nach Maßgabe des erwähnten Gesetzes erfolgen. Die Strafgelder fließen, wie dies bisher geschehen, in die Schulkasse. Die Entscheidung darüber, ob eine Schulversäumniß genügend entschuldigt ist, steht dem Localinspector zu.

— Der Kaiser hat zur Unterstützung der bedürftigsten Abgebrannten der Colonie Neudörfel, Kreis Ratibor, den Betrag von 500 Thlrn. bewilligt.

x. Glatz. „Ganz Israel hat dem Hrn. Dr. Künzer für das Lob, welches dieser den Juden in seiner Rede am 5. d. M. ertheilte, seinen Dank nicht nur durch Stimmabgabe, was ihnen Niemand verdenken würde, sondern auch durch kräftige Agitation für ihn abzustatten gesucht. Niemals habe ich in Glatz die Juden so geschäftig gesehen — und sie sind doch für gewöhnlich nicht grade müßig — als am Wahltage. Alle Wähler, die sie für ihre Ueberredungskünste zugänglich hielten, wurden bestürmt, den Ludwig'schen Wahlzettel für einen Künzer'schen umzutauschen; ja es wurde wohl auch ein Schnaps in Aussicht gestellt. Aus andern Orten hört man, daß die Juden mit Rücksicht auf ihr Geschäft sich einer solchen Agitation enthalten haben, was diesmal nun so natürlich er scheinen, als es hauptsächlich kirchliche Fragen sind, um welche der Streit sich dreht; die Juden in Glatz (einzelne Ausnahmen mag es wohl geben,) haben nicht für nothwendig befunden, diese Rücksicht auf ihre christl. Mitbürger zu nehmen. Dieses wird hiermit öffentlich constatirt. Hand in Hand mit den Juden arbeitete in aufdringlicher Agitation für Künzer, der vor der Tabernenfaalthüre postirte Hr. Jistel. Von einem Gastwirth erzählt man, daß er seinen Lenten Künzer'sche Wahlzettel gegeben und sie dann selbst zur Wahlurne geführt hat, damit sie ja nicht etwa die Zettel unterwegs wechseln. Den Namen will ich vorläufig noch verschweigen. Daß es heutzutage, nachdem in Wort und Schrift das Möglichste geleistet worden ist, um die Bedeutung der Wahl Allen klar zu machen, in und um Glatz noch solche Michel geben würde, welche für ein Glas Schnaps oder für zuckersüße Worte ihre Stimme hingeben, hielten wir für unmöglich, wenn uns nicht Namen und Thatsachen mitgetheilt worden wären, die keinen Zweifel zulassen.

b. Glatz. In dem hiesigen Waisenhause, in welchem vier Schwestern von der Congregation des hl. Carolus Borromäus, aus dem Mutterhause Prag, höchst segensreich wirken, kam das religiöse Schauspiel „Joseph und seine Brüder“ von Rudolf Hafert, binnen 6 Tagen 4 Mal zur Aufführung. Die Leistungen der Kinder überraschten und befriedigten selbst Kunstfreunde im hohen Maße. Die 22 in dem Stücke auftretenden Kinder hatten insgesammt ihre Rollen richtig aufgefaßt und ohne Hilfe eines Souffleurs gut durchgeführt. Das gleich beredtes Zeugniß von den Mühewaltungen der ehrwürdigen Schwestern, insbesondere aber auch des hochw. Herrn Pater Wolf, welcher fast alle seine freien Augenblicke den Kleinen widmet. Den Genannten sei daher der aufrichtigste Dank ausgesprochen; — den Lohn dafür können dieselben erst im Jenseits finden! — Es bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß ähnliche Anstalten es nicht unterlassen möchten, wo es thunlich ist, auch auf diesem Wege das religiöse Gefühl und den dramatischen Kunststinn in der heranwachsenden Jugend zu wecken.

§ Glatz, 12. Januar. Am 10. d. Mts. wurde unsere Stadt durch ein großes Unglück in Aufregung gebracht und zu Hunderten strömten die Menschen an die Unglücksstätte. Durch noch nicht erfindliche Art und Weise explodirte eine Anzahl Dynamitpatronen, welche der Schachtmeister Keller in die Wohnung des Schmiedemeister Schmidt auf der Herrenstraße gebracht hatte, und richtete diese Explosion eine schreckliche Verwüstung an. Das Haus ist bis auf die Schmiedewerkstätte vollständig demolirt und muß bis auf den Grund niedergerissen werden. Der größte Theil der Fenster des gegenüberliegenden Hauses ist zertrümmert. Leider sind dabei 7 Personen theils mehr, theils weniger verletzt worden. In der Stube, in welcher die Explosion erfolgte, befanden sich der Meister Schmidt, dessen Ehefrau, 3 Kinder, von denen das kleinste noch in der Wiege liegt, das Dienstmädchen Rössler, der 8 Jahr alte Sohn des Schaffer Karger, und der Gerichtsexekutor Tobias. Das 4 Jahr alte Kind des Schmidt wurde sofort erschlagen; die Frau wurde unter dem Schutte hervorgezogen und hat eine starke Contusion des linken Hüftgelenks erlitten. Der Meister Schmidt erlitt einen Oberarmbruch und starke Contusionen des Brustkastens, der Schachtmeister Keller hat eine große Wunde der hinterenen Schädeldecke am rechten Scheitelbein mit Verletzung des Gehirns erhalten. Das Dienstmädchen Rössler hat mehrere kleine Stirnwunden, verursacht durch herumfliegende Glassplitter. Am gräßlichsten ist der Sohn des Schaffer Karger verstümmelt, es ist ihm der ganze untere Theil des Gesichts gerissen worden; derselbe ist am Abend desselben Tages seinen Wunden bereits erlegen. Sämmtliche Verwundete wurden, nachdem ihnen durch mehrere sofort herbeigeeilte Aerzte der erste Verband angelegt war, ins Krankenhaus geschafft, bis auf den Executor Tobias, welcher ebenfalls am Kopfe mehrere Wunden erhalten hat, und nach Hause transportirt wurde. Das jüngste Kind in der Wiege ist ohne jede Verletzung glücklich davon gekommen. Meister Schmidt, ein sehr fleißiger und intelligenter Maschinenbauer, wird allgemein bedauert. Wer ihm den erlittenen Schaden ersetzen wird, wird die Zeit lehren.

— Der hiesige Magistrat veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 2 nachstehenden Bericht über die Verwaltung des städtischen Krankenhauses pro 1873:

Summarischer Bericht

über die Krankenpflege im Krankenhause und in der ambulanten ärztlichen Armen-Praxis zu Glatz im Jahre 1873.

A. Im Krankenhause

wurden im Jahre 1873 behandelt und verpflegt in

Summa . . 297 Kranke,

von diesen gingen ab:

mit dem Tode . .	53	Personen,
nach Leubus . . .	1	Person,
nach Bunzlau . .	2	Personen,
in das Siechhaus	2	„
geheilt	214	„
Abgang in Summa . .	272	Personen.

Es blieben also ult. December 1873 Bestand 25 Kranke.

Sämmtliche 297 Kranke haben in Summa 10,065 Verpflegungstage genossen. Von den mit Tode abgegangenen Kranken haben gelitten:

an Cholera	17	Kranke,
an Schwindsucht	15	„
an Wassersucht	7	„
an Schlagfluß	3	„
an Krebs	3	„
an Altersschwäche	1	„
an Typhus	2	„
an Bauchfellentzündung	2	„
an Lungenentzündung	1	„
an Gehirnkrämpfen	1	Kind,
an Bruch der Wirbelsäule .	1	Kranker.
Summa . .	53	Todte.

B.

Außer der vollständigen Pflege und Oekonomie im Krankenhause, wobei 405 Nachtwachen inbegriffen sind, haben die barmherzigen Schwestern

58 Kranke in der Stadt gepflegt und dabei
521 Pflege-Besuche gemacht,
62 ganze Tage gepflegt und
275 Nachtwachen geleistet.

C.

Freie ärztliche Behandlung und Arzneien haben 344 Personen, theils im Ordinationszimmer des Krankenhauses, zum größten Theile aber in ihren Wohnungen erhalten.

+ Gabersdorf. In der am 5. h. in Glatz abgehaltenen Volksversammlung soll, wie der Bericht der vorletzten Nummer ihres Blattes auch meldet, ein Herr, D. St., den Wunsch nach einem Messer geäußert haben. Das wurde bald nach der Versammlung erzählt und dabei von P. H. der Witz gemacht: der betreffende Herr D. St., leite Cultur wohl von culter (Messer) ab. Die Liberalen scheuten sich nicht, verschiedene erbärmliche Wahlmanöver zu gebrauchen. Da man wahrscheinlich gegen unsere, die gerechte Sache, Nichts vermochte, so griff man die Person in niederträchtiger Weise an, die wir als Vertreter dieser Sache bei der letzten Wahl aufgestellt hatten, den Herrn v. Ludwig nämlich. So sagte man: „Er habe sein Kind umgebracht, — er entweihige den Sonntag durch Sonntagarbeit, — er habe sich ausgesprochen, daß Mensch und Vieh ihm egal seien. — In Herzogswalde und Schlesisch Willisch Frankenst. Kreis suchte man das Gerücht zu verbreiten: Graf Chamaré sei vom Schlage getroffen worden und könne ein Mandat nicht annehmen. Im benachbarten Wiesau wurde vom dortigen Gutspächter der Briefwechsel des Dr. Hager und Dr. Künzer mit dem größten Eifer verbreitet.

* Aus dem Steinethale, 11. Jan. Heute Vormittag brach gegen 10 Uhr während des Gottesdienstes auf dem Gräfich v. Magnis'schen Gute, dem sog. grünen Hofe in Niederseifen Feuer aus und verzehrte in kurzer Zeit das ganze Gehöfte.

y. Hausdorf. Ein liberales Stückchen! Dieser Tage meldete sich in später Abendstunde am Pfarrhause ein liberaler Herr von hier mit dem absonderlichen

Begehr nach christlich-conservativen Wahlzetteln. Der Pf. erschien nicht bald und so zog denn der seltene Besuch mit seiner Begleitung laut wieder ab. Ob das ein bloßer Irrthum war bei so später Stunde und bei dem angeheiterten Zustande des Besuchers? Andern Tags früh erhielt der Pf. einen Brief des Inhalts, er bedaure, daß er keine Zettel erhalten habe, er bitte daher sofort um welche und werde bemüht sein, nach allen seinen Kräften solche zu verbreiten und die andere Partei im höchsten Grade zu verkleinern. Inhalt und Styl waren ergötzlich. Als Angebinde lag ein liberaler Wahlzettel bei, der schon um deßwillen cassirt werden mußte, weil er nicht rein und sauber war. Die Antwort hierauf hat die Wahl selbst ergeben, indem von 330 Stimmen nur ca. 60 dem liberalen Candidaten zufielen, während der christlich-conservative 105 und der der Arbeiter, Capell aus Berlin, 140 erhielt. Der aus Langenbielau kam zuletzt mit einigen 20. Immerhin ist dieses Resultat erfreulich hier, wo bisher der Liberalismus in überwiegender Majorität als Sieger hervorgegangen war, wenn gleich auch für unsere Sache viel gethan worden. Den Meisten fehlt es eben nur an der richtigen Erkenntniß der Sachlage. Hoffentlich wird es besser werden, nachdem die Eichsfelder Blätter seit Neujahr in 15 Exemplaren gelesen werden und auch der Gebirgsbote bereits Eingang gefunden, das Neuroder Wochenblatt aber hier fortwährend „das Blatt", alias Hausfreund genannt, da muß dort wahrschiedet ist.

Neurode. Die in Nr. 2 gebrachte Nachricht von der Verurtheilung unseres Hochwürdigsten Herrn Großdechanten muß dahin berichtigt werden, daß derselbe nicht zu 500 Thlr. event. vier Wochen Gefängniß, sondern zu 500 Thlr. event. vier Monaten, und Herr Caplan Grund von Ludwigsdorf nicht zu 270 Thaler, event. drei Wochen Gefängniß, sondern zu 270 Thlr., event. drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Faltenberg. Auch in den einsamen Dörfchaten des Eulengebirges erwacht endlich das katholische Bewußtsein aus langjähriger Ruhe, wie die rege Betheiligung an den Reichstagswahlen schlagend bewiesen hat; denn während früher kaum die kleinere Hälfte der Wahlberechtigten sich an die Urne bemühte, waren beispielsweise heut von unsern 232 Wählern nur 34 zurückgeblieben, und galten von den abgegebenen Stimmzetteln 163 unserm verehrten Centrums-Candidat. und 27 dem Demokraten Kapell, 7 lr. Candidat. Daß es dieses Resultates unsere zum Glück wenigen „Liberalen", nicht sehr erbaut sein mögen, wird wohl Niemand in Abrede stellen, zumal die Herren auch hier Propaganda zu machen suchten, mit der nicht ungewöhnlichen Taktik, die sich nicht entblödet, beim Biertisch die Herzen der überwiegend gläubigen Katholiken zu verletzen, indem sie ehrwürdige Dogmen und religiöse Gebräuche von denen sie doch oft keine Idee haben, mit dem Schmutz ihrer eben nicht sehr liberalen Rede besudeln und lächerlich zu machen suchen. Jetzt haben Thatsachen unsere sonst gewiß braven Gebirgsbewohner aus ihrer Lethargie geweckt und man kann jetzt jeden Tag aus gar manchem Munde hören: Wir haben es nun lange genug mit den Liberalen gehalten und sind heut um gar Vieles schlimmer daran, jetzt wollen wir's auf einem andern Wege versuchen."

□ Frankenstein, 11. Januar. (Wahl.) Die Betheiligung bei der gestrigen Wahl war eine ungemein rege, denn von circa 750 Wahlberechtigten fehlten nicht mehr als etwa 25. Unser Candidat, Herr Graf Chamaré, erhielt 458, der Gegencandidat aber nur 277 Stimmen. In vielen Ortschaften war das Resultat ein ähnliches, daher dürfte der Sieg unser sein.

Als Wahlcursfoum sei erwähnt, daß für Graf Chamaré hier in Frankenstein — 457 Stimmen abgegeben wurden, in Münsterberg für denselben ebenfalls 457 Stimmen; vor 3 Jahren erhielt Dr. Krätzig in Frankenstein ebenfalls 457 Stimmen.

□ Frankenstein, 14. Januar. (Wahl. — Project. — Bahn. — Selbstmord.) Bei der letzten Stadtverordneten-Versammlung stand die Wahl des Vorstehers auf der Tagesordnung; es wurde der bisherige Vorsitzende Herr Maurermeister Kastner wiedergewählt. — Seltens der Kreisstände wird hier der Ankauf eines größeren Etablissements beabsichtigt, um dasselbe zum Ständehause zu machen. Die mehrsach angeknüpften Verhandlungen führten aber noch zu keinem Resultate. — Der Bahnhof der Camenzer Verbindungsbahn ist zwar soweit fertig, daß die Verbindung mit dem Bahnhofe der Breslau-Freiburger Eisenbahn leicht herzustellen ist, doch dürfte die Eröffnung noch lange unterbleiben, weil die zwischen den betheiligten Gesellschaften gegebenen Verkaufsverhandlungen bisher resultatlos blieben. — Heute Vormittag entleibte sich hier in seiner Wohnung der Siebmacher G. durch einen Schuß. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen Veranlassung zu der bedauernswerthen That gewesen sein.

t. Frankenstein, 11. Jan. (Wahl. — Lehrersache. — Proceß.) Bei der gestrigen Reichstagswahl hat Graf Chamaré 457, Oberstribunalsrath Plathner 277 Stimmen erhalten. Das Resultat entspricht dem hiesigen Confessionsverhältniß, indem zwei Drittel der Einwohner katholisch sind. Dem Liberalismus hat seine Schlappheit nicht viel genützt, denn die Wahlbezirke waren geographisch, mit Angabe der Grenzlinien bezeichnet worden, nicht aber, was für den kleinen Mann viel verständlicher ist, mit namentlicher Angabe der einzelnen Straßen; aber auch seine Gemeinheit hat ihm Nichts geholfen; denn wenn bei der Abgeordnetenwahl jener famose Cameraden-Aufruf aus der Breslauer Zeitung, so ist diesmal jener infernale Pantoffel-Artikel aus der Nordd. Allg. Ztg. als Placat an den Straßenecken angeheftet worden. Man wundert sich, wie die Polizei einer zu ⅞ katholischen Stadt die Erlaubniß zu solchen Affichen geben kann. Läßt sich dagegen gar Nichts thun? Die Polizei-Verwaltung liegt auch hier in den Händen des Bürgermeisters; da zu dessen Gehalt die Katholiken das Ihrige beitragen, so dürfen sie billigerweise Schonung ihres religiösen Gefühls seinerseits verlangen. — Die hiesige Lehrerschaft hat sich endlich aus ihrer Lethargie aufgerafft und ist für ihre Interessen selbst eingetreten. Sie petirt um eine besondere Wohnungs- und Beheizungsentschädigung, die hierorts seit Jahren gewährt worden, bei der jetzigen stattgefundenen Neuordnung der Gehälter aber in Wegfall gekommen ist. — Gestern ist an hiesiger Gerichtsstelle ein Proceß verhandelt worden, wie ihn die Annalen der preußischen Justiz nicht bald aufweisen. Ein Lehrer hatte einen Schüler im Zorn „Hum . . . h . . ." genannt. Der Vater hält seinen Sohn für beleidigt und klagte. Der Lehrer wurde freigesprochen, Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt, indem der Richter ausdrücklich anerkannte, daß ein Rechtsweg hierin unzulässig wäre.

Frankenstein. Am 2. Jan. wurde in Baumgarten, Jagdterrain des Grafen Chamaré, bei einer Gesammtmenge von 310 Hasen ein vollständig schwarzer Hase, auf dem Rücken nur mit wenigen braunen Stichelhaaren versehen, erlegt. Es ist dieses, in solcher Färbung gewiß selten vorkommende Stück Wild dem Conservator des zoologischen Museums der Universität Breslau übermittelt worden.

Reichenstein, 13. Jan. (Bürgermeister Seydel und § 9 des Wahlgesetzes.) Am Wahltage, Abends 6 Uhr, traten fünf Wahlberechtigte in das hiesige Wahllocal, um bei der Ermittelung des Wahlergebnisses gegenwärtig zu sein. Bürgermeister Seydel, der Wahlvorsteher, hatte aber dafür weder Sinn noch Verständniß. Er forderte die unbequemen Zeugen auf, das Wahllocal zu verlassen. Diese bestanden jedoch auf ihrem Rechte. Es ergeht die zweite Aufforderung, das Local zu verlassen. Jene antworten mit einem Hinweis auf den bekannten Protest aus dem 5. Stettiner Wahlkreise, den der letzte Reichstag beigetreten war, und Bürgermeister Seydel hochherzig, wie immer, räumt den Unbequemen das Recht ein, ja auch einen Protest einsenden zu können. Darauf ergeht die dritte Aufforderung zur Räumung des Wahllocales, und da auch jetzt die Eingedrungenen noch nicht weichen wollen, springt der Bürgermeister auf und zieht den Glockenstrang, worauf ein Polizeidiener die Thüre öffnet und hereintritt. Da die fünf Wahlberechtigten jedoch nicht gekommen waren, eine der bei den „Liberalen" jetzt so beliebten Scandalscenen aufzuführen, so verließen sie nun unter Protest das Local. — Wozu hat nun aber Bürgermeister Seydel die Polizeigewalt herbeigerufen? Doch nicht um deutschen Reichsbürgern ein gesetzlich garantirtes Recht zu verkümmern? denn § 9 des Wahlgesetzes bestimmt ausdrücklich: „Die Wahlhandlung, sowie die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich." Der Wahlvorsteher hat aber durch dieses sein Verfahren gezeigt, daß die §§ des Wahlgesetzes ihm unbekannt seien — was aber fast unglaublich scheint, da nach § 11 des Wahlreglements ja ein Abdruck des Wahlgesetzes im Wahllocale ausgelegt sein muß. — Ferner war das Wahllocal für eine öffentliche Wahlhandlung durchaus unpassend, da es ja nicht einmal den zehnten Theil der hiesigen Wahlberechtigten zu fassen im Stande war, für den Fall nämlich, daß diese von dem Rechte ihrer Anwesenheit Gebrauch machen wollten. Endlich dürfte es noch fraglich sein, ob ein Mann, der, wie es hier fast allgemein bekannt ist, außer seinem Namenszuge weder schreiben noch lesen kann, eine geeignete Persönlichkeit sei, um als Beisitzer an den Wahltisch gezogen zu werden; denn wie soll ein solcher in einem fraglichen Falle mit darüber entscheiden, ob ein Wahlzettel leserlich sei oder nicht.

Neisse, 30. Decbr. In die gepriesenen modernen Schulverhältnisse leuchtet die „Neiß. Ztg." mit folgender Geschichte: „Neulich hat sich in unserem Kreise folgender Fall zugetragen. Ein Jagdliebhaber, der nebenbei Vocalinspector einer katholischen Schule ist, schickte an dem Tage, an welchem er eine Treibjagd veranstaltet hatte, zu dem Lehrer einer der hiesigen unterstellten Schulen mit dem Ersuchen, er möge doch Knaben zum Treiben aus der Schule freigeben. Der Lehrer entgegnete, daß er das wohl nicht thun dürfe. Darauf erging an den Lehrer wiederholt das Ersuchen, und zwar schriftlich, er möge Knaben zu dem erwähnten Zwecke entlassen, und der Lehrer gehorchte. Später soll er jedoch den Fall dem Kreisschulinspector zur weiteren Behandlung unterbreitet haben."

Grottkau, 8. Jan. Der bekannte Graf Fred Frankenberg hatte neulich eine Wahlansprache an die Wähler von Falkenberg-Grottkau veröffentlicht, in welcher er die Behauptung aufstellte, daß „die Führer der Ultramontanen die Vereinigung Schleswig-Holsteins, Hannovers und Hessens mit Preußen verwerfen, und die Wiederherstellung dieser Kleinstaaten erstreben, und daß sie die Eroberung Elsaß-Lothringens mißbilligen." Darüber interpellirt nun die „Schles. Volksztg." den edelen Grafen also: „Herr Graf, wenn Sie Ehre im Leibe haben, erbringen Sie den Beweis Ihrer Beschuldigungen, oder leisten Sie Widerruf!"

Breslau, 9. Jan. (Neue Verurtheilung Sr. Fürstl. Gnaden.) Die heutige Verhandlung wegen 3 neuer Anklagen gegen Sr. Fürstl. Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof, hatte folgendes Resultat: In den beiden ersten Fällen, betreffend die Herren Caplan Buchmann und Schröter, beantragte Staatsanwalt Rosenberg wegen der fortgesetzten Renitenz Sr. Fürstl. Gnaden 1600 Thaler Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof entschied nach nicht langer Berathung auf 800 Thaler Geldstrafe oder 6 Monate Gefängniß. Wegen des dritten Falles, bez. des Herrn Caplan Reschka, wurde auf eidliche Vernehmung des Herrn Pfarrer Rauch erkannt, ob er nur privatim den ꝛc. Reschka besellt habe. Diesen Beweis hatte der Staatsanwalt erbeten.

Breslau. Wie das „Schles. Kirchenbl." vernimmt, geht man jetzt auch gegen die hiesigen geistlichen Bildungsanstalten weiter vor. Zunächst ist dem (praktischen) Clericalseminar (Alumnat) der Staatszuschuß von 1660 Thlr. entzogen worden; weiterhin hat man gewisse Einrichtungen desselben demängelt und ihre Abstellung verlangt und endlich die Controle über die Vorlesungen beansprucht. Ebenso drohen dem fürstbischöflichen Lauriscium (der an der Universität Theologie Studirenden) Maßregeln, die seine Existenz gefährden. Procurator über letztere Anstalt ist bekanntlich Herr Canonicus Dr. Kinzer.

Neumarkt i. Schl., 4. Jan. Wie an manchen anderen Orten erhielt auch hier der „gesperrte" Caplan Vogt, der bisher vom Staate in besonderer Weise berücksichtigt worden, am h. Abende ein staatliches Weihnachtsgeschenk, bestehend in einer vierten Anklage wegen Celebrirens sieben stiller h. Messen, die ihm bei der Verurtheilung am 3. d. eine neue Strafe von 140 Thalern eventuell zwei Monaten Gefängniß einbrachten.

Rybnik, 13. Jan. (Verurtheilung.) Kreisvicar Rossochowitz ist wegen Vornahme von Amtshandlungen zu 160 Thlr. event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Mannigfaltiges.

— Es giebt doch noch Humor in der Welt, wie folgende Thatsache zeigt: In einem Gebirgsdorfe wohnt ein lebensluftiges Völkchen. Von den sonst intelligenten und wohlhabenden Bauern passirt es doch dem einen, daß seine Wirthschaft zur Dismembration kommt. Das Bauergehöfte erwerben 3 Besitzer, welche 3 Häuser mit Arbeiterwohnungen bauen. Diese von andern Wohnungen etwas abgelegene neue Colonie bekommt — wer weiß, wie das geschah — den Namen „Sich dich für". Jung und Alt sprach seitdem nur vom „Sich dich für". Nach einer langen Reihe von Jahren saßen in allerjüngster Zeit die 3 Besitzer beim Glase Bier und beriethen miteinander über das Wohl ihrer Colonie. „Wir sind doch, sagt der Eine, so anständige und ehrliche Leute, und unsere Häuser haben einen so üblen Namen." „Wir müssen unsere Häuser anders nennen" sagt der Zweite. „Ja, aber wie?" fragt der Dritte. „Nu ich dächte", fängt der Erste wieder an, „ich hieße mein Haus: Lumpenburg, und du das deine: Lausek, und das dritte nennen wir: Bettelhausen." „Das sind ja noch viel schlechtere Namen", schrieen die beiden Andern. „Das schadt nichts; wenigstens heißen sie nicht mehr „Sich dich für". So ist es geblieben, und jetzt spricht Jedermann im Dorfe nur von Lumpenburg, Lausek und Bettelhausen. Und wenn wieder wir nach vielen Tausend Jahren, ein Wanderer dort an jenem Ort vorüberfahren, und wenn durch die Fensterhöhlen wilde Stürme sausen, heißt es immer noch: Hier ist Lumpenburg, Lausek und Bettelhausen.

Kirchen-Nachrichten der Pfarrthei Habelschwerdt.

Getraut. Am 7. Januar: der Schlosser Joseph Hannig hierf., mit der Klaßburga Schöning hierf.; der Tischlermeister und Kolonist Johann Beck in Altweistritz, mit der Jgfr. Johanna Mann z. Z. hierf.; am 13.: der Schneidermstr. Anton Gottschlich aus Altlomnitz, mit der Jgfr. Carolina Ganglitz in Woitsdorf; der Tischler August Nürsche in Nieder-Langenau, mit der ledigen Josepha Beck z. Z. dortselbst; der Tagearbeiter Franz Kapp hierf., mit der ledigen Johanna Weigang z. Z. hierselbst.

Geboren. Am 30. Decbr. 1873: dem Schuhmachermeister Carl Sattler hierf. eine T.; am 31.: dem Brettschneider Fr. Anst hierf. ein S.; am 1. Januar 1874: die unverehel. Beata Pranse in Hohndorf eine T.; am 5.: die unverehel. Maria Nettisch hierf. eine T.; am 6.: dem Tagearbeiter A. Nettig hierf. ein S.; die unverehel. Anna Heinsch in Niederlangenau ein S.; am 8.: dem Häusler S. Karger in Spätenwalde ein S.; am 11.: dem Gerber Johann Harwich in Neuweistritz ein S.; am 12.: dem Bauer Ferd. Olbrich in Spätenwalde eine T.

Gestorben. Am 29. Decbr. 1873: dem Zimmermaler August Hanisch hierf. der Sohn Franz, 11 J. 25 T. alt, an chronischer Nierenkrankheit; am 30.: die Webermeister-Wittwe Rosalia Wolf geb. Krause hierf., 69 J. 11 M. alt, an Altersschwäche; am 2. Januar 1874: die Hausbesitzerfrau Maria Schwarzer geb. Englisch hierf. 73 J. alt, an Altersschwäche; der Militair-Pensionair, Fleischer Eduard Wolf hierf., 24 J. 9 M. alt, an Herzerweiterung; am 5.: der Militair-Zögling Felix Pitter hierf., 19 J. 4 M. 7 T. alt, an Lungenschwindsucht; die ehrbare Theresia Simmon geb. Laschke hierf., ca. 80 J., an Altersschwäche; der unverehel. Amalia Brauner in Altweistritz der Sohn Wilhelm, 5 M. 6 T. alt, an Krämpfen; am 8.: im Krankenhause die unverehel. Beata Dittert aus Altwaltersdorf, 37 J. alt, an Krämpfen; dem Kolonist Eduard Keubner in Altweistritz der Sohn Wilhelm, 2 J. 2 M. 28 T., an Krämpfen; am 9.: der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Heinrich Lenz hierf., 69 J. 7 M. 14 T. alt, an Altersschwäche und Herzleiden.

Breslauer Börsevom 14. Januar 1874.

Preußische consolidirte Anleihe	4½	105½ B.
Preußische Anleihe	4½	102½ B.
Staatsschuldscheine	3½	91⅔ B.
Prämien-Anleihe	3½	122½ B.
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	99½ G.
Posener Credit-Pfandbriefe	4	91 bz.
Schles. Pfandbriefe	3½	82 bz.
do. do.	4	92 bz.
Schlesische Rentenbriefe	4	96½ bz.
Oesterreichische Silber-Gulden		93 bz.
Oesterreichische Banknoten		88½ bz.

Marktpreise.

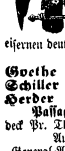
Habelschwerdt, 9. Jan. Frankenstein, den 14. Jan.

Hektoliter	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.	50 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	230	195	Weizen	138	121
Roggen	200	190	Roggen	113	105
Gerste	135	125	Gerste	101	92
Hafer	85	75	Hafer	90	81

Glatz, den 13. Jan. Neurode, den 12. Jan.

75 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.	50 Kilogr.	höchst. Sgr.	niedrigst. Sgr.
Weizen	200	185	Weizen	137	122
Roggen	180	166	Roggen	123	116
Gerste	149	135	Gerste	99	85
Hafer	126	117	Hafer	85	80

Anzeigen.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York** werden **direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen**, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe:

Goethe „ 22. Januar. **Schiller** „ 5. Februar. **Herder** „ 19. Februar.

Goethe am 5. März. Schiller „ 19. März. Herder „ 2. April.

Lessing am 16. April. Schiller „ 30. April.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.

Auskunft ertheilt: **Die Direction in Hamburg.**

„General-Agenten in New-York: **Knauth, Nachod & Kühne**, 113 Broadway".

Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg", Telegramme, „Transatlantic, Hamburg."

Für **1874** ist von der kathol. Presse bestens empfohlen worden:

Deutscher

Volksfreund-Kalender.

Prachtvoll ausgestattet, reichhaltig, unterhaltend, belehrend und billig, mit Notizblättern, Preis nur 6 Sgr. Verlag von Franz Goerlich in Breslau. Vorräthig bei allen Buchhändlern und Buchbindern, insbesondere bei

J. Franke in Habelschwerdt.

Ein vielfaches donnerndes

Hoch!

dem hochw. Fürst-Erzbischöflichen Notarius und Stiftspfarrer Herrn **A. Conrad** in **Scheibe** für sein manuhaftes Auftreten in Glatz.

Von seinen Gesinnungsgenossen in Neurode.

Der Gemeinde **Plomnitz** ein **165faches**
Der Gem. **Kieslingswalde** ein **196faches**

Hoch

für ihre wackere Haltung bei den letzten Wahlen.

Die Christl.-Conserv. Habelschwerdt's.

Ein

donnerndes Hoch

der Gemeinde **Sorisch**, welche den christlich-conservativen Candidaten einstimmig durchgebracht.

Glatz. **Einige Nachbarn.**

Den mir gehörigen Acker nebst Wiese auf dem Kreuzberge, ganz in der Nähe der Stadt gelegen, bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst zu erfahren.

Habelschwerdt, den 15. Jan. 1874.

A. Wein.

Ein **großer schwarzer Vorstehhund** ist mir am Sonntag, den 11. d. Mts. zwischen Habelschwerdt und Glatz verloren gegangen. Wenn sich dieser Hund zu irgend Jemand gefunden haben sollte, so bitte mir den Aufenthalt gef. anzuzeigen, damit denselben abholen lasse und die Kosten bezahle.

Neurode. **Amand Treutler.**

Altes Schmiedeeisen,

bestehend in **Bolzen, Muttern, Spindeln, Eisenbahn-Speichen, Wellen, Ambösse** 2c. 2c., ebenso **altes Kesselblech** und

Neue Abschnittbleche

in allen Dimensionen, auch

Alten Eisenbahn-Feder-Stahl

zum **Verstählen von Schaaren** in verschiedenen Stärken, Breiten und Längen, starken **Schweiß-Stahl, Griff Stahl** und **Spiral-Federn**, sowie

Eisenbahnschienen

Laschen und noch brauchbare **Bahn-Schwellen-Nägel** empfiehlt en gros und en detail billigst (H. 2114)

Siegmund Landsberger, Breslau.

Neusche-Straße 45 (im rothen Hause.)

Eine Hand-Dresch-Maschine,

welche sich zum Roßbetriebe eignet, steht zum Verkauf bei

Pohldorf, 15. Januar 1874.

Robert Halscher, Freir.-Gutsbs.

Tischlergesellen

finden Arbeit bei

J. Gellrich in Frankenstein.

Für die ehrende zahlreiche Grabesgeleitung bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Schuhmachermeister Heinrich Lenz, sagen wir Allen, besonders der ehrenwerthen Schützengilde, unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, 18. Jan. ladet ergebenst ein

F. Locker in der „Garküche."

Bekanntmachung.

Knaben, welche Lust haben die Schmiede-Profession zu erlernen, können unter günstigen Bedingungen eintreten.

Habelschwerdt, 14. Jan. 1874.

R. Gottschalk, Schmiedemstr.

Annonce.

Ein zuverlässiger Kutscher kann bald eintreten bei

Alt-Weistritz. **Wilh. Geppert.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

Herrmann Fehr, Habelschwerdt.

Schramm's Gasthof in Alt-Lomnitz.

Dienstag, den 20. Januar:

Großes

Instrumental-Concert

ausgeführt von der **Zikoff**'schen Kapelle aus Glatz.

Zur Aufführung u. A.: „Die Post", Solo für Trompete.

Der Christmarkt in Breslau, humoristisch. Potpourri.

Anfang Abends 7 Uhr.

Für eine Schönfärberei in Schweidnitz wird ein kräftiger Knabe als **Lehrling** gesucht. Bedingungen günstig. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Reiter** in Glatz.

Einen Plauwagen

verkauft das Dom. Schönau b. L.

Auf dem Wege von Kieslingswalde bis Wölfelsdorf ist eine starke **Hemdkette** gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer möge sich melden beim Käsefabrikant Herrn **Hübsch** in Kieslingswalde.

Zum 1. April c. sind 2000 Thaler gegen hypothekarische Sicherheit ganz oder getheilt zu vergeben. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Gebirgs-Boten.

Habelschwerdt im Januar 1874.

600 Thlr.

auf sichere Hypothek sind bald zu vergeben durch die Fundations-Kasse der Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Auction!

Montag, den 19. Januar c., Mittags 1 Uhr, soll vor der Besitzung des Bauer Wilhelm Gloger in Nieder-Langenau

ein Ochs und eine Kuh

gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft werden.

Habelschwerdt, den 10. Jan. 1874.

Peschke,
gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Nutzholz-Verkauf.

Montag am 19. Jan. c., Vorm. 9 Uhr, werden im Gasthof zu Mielling ca. 160 Stück Kiefern, Fichten u. Buchen meistbietend verkauft werden.

Grafenort, 15. Jan. 1874.

Der Oberförster.

Siegert.

Nutzholz-Verkauf.

Montag, am 26. Jan. c., Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthof zu Hohndorf, ca. 680 St. Klötzer und „ 230 „ Stämme (hiernunter 100 Kiefern und Lärchen) öffentlich versteigert werden.

Grafenort, 15. Jan. 1874.

Der Oberförster.

Siegert.

Zum Wurst-Abendbrot,

sowie von früh 9½ Uhr ab

Wellwurst und Wellfleisch

auf Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Januar ladet ergebenst ein

Wilhelm Herden,

Gastwirth im schwarzen Roß in Glatz

Pst! Pst! sätz nee schon heuer,
Wos Ihr Euer eäja nennt, —
S's wegen der Eikommastener
War weß denn, wie's Ench brennt. —

Ma möcht garn' a besla zenka,
Wenn ock Jmand wär derzu
Ob wegen Towack-Ränka —
Oder am hemgehulta Schuh. —

Do sät mei Mon „hör uf,
Sonst gibt Dirs wie am Glätzer —
Du ungereimter Schwätzer,
Du kriegst zuletzt wos druf." —

Do docht ich ganz em Stella,
Dos muß ich hoch noch sän,
Zuwos noch An'ere quela —
Zuwos a Ding verträn. —

1886 die Welt sol onbergihn,
Do kömmt ma mit em Schuche —
Bo ll . . . . . Tuche —
Viel läng'semer darthin.

Redaction, Verlag und Expedition von J. Franke in Habelschwerdt. — Schnellpressendruck von F. Locker in Habelschwerdt.